JUNGES THEATER BONN

URAUFFÜHRUNG

DAS LETZTE AUFGEBOT

MATERIALMAPPE ZUR AUFFÜHRUNG ZUM GEBRAUCH
FÜR SCHULKLASSEN UND GRUPPEN

Inhalt

Liebe Lehrerinnen und Lehrer 3
Das Team 4
Die Handlung 6
Von der ersten Idee zum Stück 7
Ein Blick in die Ausstattung 9
Der geschichtliche Hintergrund 11
Gruppengeist und Gruppenzwang 12
SZENE „DAS IST NICHT FREIWILLIG, DAS HEISST NUR SO“ 15
Sport und Befehle 19
SZENE „SPRINGEN SOLLST DU, DU ARSCHLOCH“ 20
Liebe und Triebe 24
Helden und Feiglinge 25
SZENE „LASST UNS LIEBER NACH HAUSE GEHEN“ 26
Lügen und Geheimnisse 29
Gesprächsthemen zur Nachbereitung 30
Die Elemente einer Theaterproduktion: Beobachtungsbogen 32
Anregungen für Nachgespräche 34
von Schulklassen mit dem Theaterensemble 34
Weiterführende Literatur und Links 40

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Nun ist endlich auch unser Stück „Das letzte Aufgebot“ im Online–Stream zu sehen und pünktlich zum Start ist die vorliegende Mappe fertig geworden. Mit dieser wollen wir es Ihnen und euch ermöglichen, die Aufführung noch bewusster und intensiver zu erleben.

„Das letzte Aufgebot“ beschreibt ein düsteres Kapitel aus einer ganz besonders düsteren Zeit.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Jugendliche, gerade mal 16 Jahre alt, von den Nazis als Soldaten für einen nicht mehr zu erringenden Endsieg rekrutiert, noch jüngere als „Freiwillige“ rekrutiert. Diese Jugendlichen waren jahrelang systematisch in einen Fanatismus getrieben worden, alles zum Heil des Vaterlands und des Führers zu machen. Sie folgten der Propaganda, die ihnen einen Endsieg verhieß, wenn nur alle zusammenhielten, und ahnten nichts von den Grausamkeiten, die in den Konzentrationslagern oder an der Kriegsfront stattfanden. Aber was bedeutete es für Jungen, die gerade in der Pubertät steckten, in einen Krieg geholt zu werden, den sie gar nicht voll erfassen konnten? Was für Lügen hatten sie den Erwachsenen naiverweise geglaubt? Wie waren sie indoktriniert worden? Was muss die Erkenntnis mit ihnen gemacht haben, dass sie eine Besessenheit für falsche Ideale entwickelt hatten? Dass sie sich schuldig gemacht hatten für ein System, das Menschen ausrottete und unterdrückte? All diese Fragen stellt das Stück „Das letzte Aufgebot“ und zeigt uns eine Gruppe von Jungen und Mädchen, die mit dem Wahnsinn der Nazi–Zeit konfrontiert sind und die ein böses Erwachen aus ihren Jugendträumen erleben müssen.

In dieser Mappe geben wir einiges an Hintergrundwissen, aber gleichzeitig wollen wir mit gezielten Aufgaben alle dazu anregen, sich selbstständig weitergehend zu informieren. Die Ergebnisse, die so zusammengetragen werden, können mit der ganzen Klasse geteilt werden. Spielerische Möglichkeiten dazu findet man ebenfalls in dieser Mappe. Aber neben dem geschichtlichen Wissen soll auch ein emotionales Verständnis geweckt werden. Verschiedene Aspekte und Themen des Stückes sind in dieser Mappe gesammelt, damit man sich darüber im Vorfeld oder nach dem gemeinsamen Theatererlebnis austauschen kann. Mit dem beigefügten Material und Vorschlägen zu Spielen und szenischer Arbeit kann man außerdem selbst eigene Erfahrungen machen und sich so vielleicht ein bisschen besser in die Figuren des Stückes einfühlen.

Das soll schließlich dazu führen, „Das letzte Aufgebot“ nicht nur als ein Stück Zeitgeschichte zu sehen, sondern auch zu begreifen, was es uns heute noch angeht. Dazu bieten wir eine Reihe von offenen Fragen, die zu Diskussionen anregen können. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, ein Nachgespräch beim Jungen Theater Bonn zu buchen. Um dieses optimal nutzen zu können, gibt es im Anhang drei Arbeitsbögen, die mithelfen sollen, das Gesehene und Erlebte festzuhalten.

Alles zusammen ermöglicht es Ihnen und euch hoffentlich, (auch ohne den direkten Theaterbesuch) bei der Aufführung von „Das letzte Aufgebot“ voll und ganz dabei zu sein!

Wir vom Jungen Theater Bonn freuen uns auf ihr Feedback– zum Stückerlebnis, aber auch gern zu dieser Mappe. Schreiben Sie uns unter theaterpädagogik@jt–bonn.de

Nun aber „Stream Frei“ und „Action“ für eine erlebnisreiche Auseinandersetzung mit „Das letzte Aufgebot“!

Wolfgang Kramer, Theaterpädagoge

Das Team

Stückentwicklung:	Moritz Seibert, Oscar Kafsack, Fabiola Mon de la Fuente, Karl Junker
Inszenierung und Bühne:	Moritz Seibert
Ausstattungsleitung:	Brigitte Winter
Kostüm und Ausstattungsassistenz:	Katharina Kastner
Requisite:	Lea Kübbeler
Musik & Sounddesign:	Ralf Sunderdick

Jakob Peters:	Oscar Kafsack
Franz Gause:	Karl Junker
Walter Schmitz:	Tristan Witzel
Maria:	Fabiola Mon de la Fuente, Eileen Rode
Gerti Völker:	Tamina Friedrich, Pauline Feinhals
Martin Bäumler:	Jari Suppert

Hannes Strokopp:	Frederik Krischer
Paul Weber:	Vincent Wiemer
Klaus Gödde:	Jakob Rickert
Willi Welter:	David Tereschin
Manfred Reuter / Jüdischer Junge:	Silas Birkle
Gustav Völker, Bürgermeister:	Jan Herrmann
Hans Gause:	Nima Conradt
Helene Peters, Jakobs Mutter:	Olja Artes
SS– Obersturmführer:	Lukas David Maurer
SS–Mann:	Sandra Kernbach
Jürgen Schäfer:	Anton Schaefer

Die Handlung

Spätsommer 1944 in Heimbach, einem Dorf in der Eifel: Auch als der Krieg durch das Heranrücken der feindlichen Mächte immer aussichtsloser scheint, ändert sich vorerst nicht viel im Leben der Freunde Jakob, Franz und Walter. Ihr Leben verläuft weiterhin zwischen Kartoffelernte, Hitlerjugend und erster Liebe. Jakob ist das Box–Ass des Dorfes, er ist mit Maria zusammen, also ist für ihn alles im Lot. Franz hat das viel größere Problem, dass Gerti ihn abblitzen lässt… dabei ist er doch ein guter Nazi, genau wie sein Vater. Der leitet die Truppe der Hitlerjugend im Dorf und lässt sie wie Soldaten trainieren, mit Kampfübungen der gnadenlosen Art.

Eines Tages kommt der SS–Obersturmführer nach Heimbach, um den Aufruf zu überbringen, dass sich alle Jungen ab 16 Jahren zum Kriegsdienst zu melden haben, zum sogenannten Volkssturm, der letzten „Menschen–Reserve", die das Dritte Reich noch aufzubieten hatte.

Der Wille, noch zum „Endsieg" beitragen zu können, führt dazu, dass auch Jakob sich freiwillig mit den anderen Jungen meldet– wenn auch gegen den Willen seiner Eltern. Keiner will als Feigling zurückbleiben…

Doch alles entwickelt sich anders als erwartet. Die Versprechen, die den Jungen gemacht wurden, waren nur Lügen. Im Ausbildungslager erwarten sie Chaos, fehlende Ausstattung an militärischem Material und selbst Schuhe sind Mangelware. Walter begreift als erster, was wirklich um sie herum geschieht. Er ahnt, dass sie nur als „Kanonenfutter", eben als das „letzte Aufgebot" benutzt werden und wie lebensbedrohlich und sinnlos alles ist. Er soll recht behalten.

Jakob, der Maria noch vor dem drohenden Kampfeinsatz heiraten möchte, erfährt ihr Geheimnis und noch so manches andere, was ihm nach und nach die Augen öffnet. Im großen Durcheinander eines Luftangriffs beschließt er abzuhauen und sich mit Maria zu verstecken.

Nur Franz, der von seinem eigenen Vater belogen und in Kriegsfanatismus gedrängt wurde, kann nicht mehr aus seiner Haut. Er glaubt fest an den Endsieg der Nazis, er ist dafür sogar bereit, seine Freunde zu verraten und der Gestapo auszuliefern…

Von der ersten Idee zum Stück

Wie das Theaterstück ‚Das letzte Aufgebot' entstand (von Moritz Seibert)

Als wir im Spätsommer 2018 mitten in den Proben für ‚TKKG – Freundschaft in Gefahr' steckten, ergaben sich auch mit den Jugendlichen, die an diesem Stück mitwirkten, immer wieder Gespräche zu aktuellen politischen Themen, und darüber, wie wir als Theater uns zu gesellschaftlichen Veränderungen, zu wieder zunehmendem Nationalismus, wieder zunehmendem Antisemitismus oder wieder zunehmender Ausländerfeindlichkeit verhalten können. Die Gefahr, die von simplen Parolen und kollektiven Feindbildern ausgeht, schien immer weniger (nicht nur jungen) Menschen bewusst zu sein, obwohl es noch keine 75 Jahre her war, dass diese Gefahren sich hier in Deutschland realisiert haben in Form der verbrecherischsten Diktatur in der Geschichte der Menschheit, in Form des von ihr systematisch betriebenen Holocaust und in Form des von ihr begonnenen Zweiten Weltkriegs.

Bei einem Abendessen nach einer Probe, es muss Mitte September gewesen sein, wurde dann aus diesen Gesprächen plötzlich ein konkretes Projekt: Eine Geschichte auf unsere Bühne zu bringen, die sich ganz konkret mit diesem düstersten Kapitel Deutscher

Geschichte auseinandersetzt, die von den Mechanismen erzählt, die (nicht nur junge) Menschen fanatisiert und zu Tätern werden lässt. Auf der Suche nach einer konkreten Geschichte kreisten wir bald um die vielen Geschichten von Kindern und Jugendlichen, die von dem Nationalsozialistischen Regime und seiner Jugendorganisation, der Hitler– Jugend, systematisch zu Soldaten erzogen wurden und die, als das Deutsche Reich den Zweiten Weltkrieg eigentlich längst verloren hatte, mit nur 15 oder 16 Jahren noch zur Wehrmacht eingezogen und in den Krieg geschickt wurden.

Nach kurzer Recherche stellten wir fest, dass es zu diesem Thema – sehr zu unserer Überraschung – kaum Literatur gibt, wenige Sachbücher, keine Romane, so dass wir beschlossen, eine völlig eigene Geschichte zu entwickeln und zu

schreiben. Wir, das waren zu dem Zeitpunkt Oscar Kafsack und ich. Oscar hatte schon an ‚You are the Reason' und an ‚TKKG' nicht nur als Darsteller, sondern auch als Ko–Autor mitgewirkt, und war jetzt genau in dem Alter, in dem er als ‚Kriegsfreiwilliger' um das Deutsche Reich hätte kämpfen müssen, hätte er vor 75 Jahren gelebt. Mit Fabiola Mon de la Fuente und Karl Junker haben wir dann zwei weitere Jugendliche gewonnen, die wie Oscar schon einige Erfahrung als Darsteller am JTB hatten und die Lust hatten, die Geschichte mit zu entwickeln.

An vielen Nachmittagen im Herbst haben wir uns dann getroffen, um aus der ersten Idee, die ich bis dahin mit Oscar als Exposé ausformuliert hatte, ein Theaterstück zu machen. Als Schauplatz haben wir ein Eifeldorf gewählt, in der Nähe des Hürtgenwaldes, kaum 30 Kilometer von Bonn entfernt, wo zwischen September 1944 und Februar 1945 eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs tobte. Dort – wie an allen Fronten – kämpften auch viele Jungen aus der Hitlerjugend, die völlig unzureichend ausgerüstet und ausgebildet waren, stattdessen hochgradig fanatisiert, und von denen viele getötet oder schwer verletzt wurden.

Doch auch viele Jungen, die den Krieg körperlich unversehrt überstanden hatten, waren von den Gräueln die sie mit angesehen und teilweise mit begangen hatten, für ihr Leben gezeichnet. Mein Vater Peter Seibert, Jahrgang 1929, war bei Kriegsende 15 Jahre alt. Als Schüler der Adolf–Hitler–Schule in Sonthofen sollte er mit seinen Klassenkameraden auf Skiern gegen die schnell näher rückenden amerikanischen Panzer kämpfen und die von der Nazi– Propaganda erfundene ‚Alpenfestung' verteidigen. Mein Vater hatte Glück – er hatte einen verständigen Unteroffizier als Vorgesetzten, der versucht hat, ihn und die anderen Kinder aus den Kämpfen herauszuhalten. Doch mein Vater wusste dieses Glück damals noch nicht zu schätzen – für ihn und die anderen Jungen war das Verrat. Sogar nach der Kapitulation der Wehrmacht haben sie noch als ‚Werwölfe' gegen die amerikanischen Truppen angekämpft. Ich habe meinen Vater leider zu früh verloren, um mich an die vielen Details seiner Erzählungen aus dieser Zeit noch erinnern zu können. Als Quelle ließen sich meine verschwommenen Erinnerungen nicht mehr nutzen.

Umso mehr haben wir andere Quellen gesucht und recherchiert. Dabei ging es uns weniger darum, in den historischen Details besonders präzise zu sein, sondern in erster Linie darum, die Gedanken und Gefühle der Jugendlichen einzufangen, die seit früher Kindheit mit dem Nationalsozialismus aufgewachsen waren, die aus der Überzeugung in den Krieg gezogen sind, für eine gute Sache zu kämpfen, die dafür entweder mit ihrem Leben bezahlt haben oder später umso enttäuschter waren, als die entsetzlichen Verbrechen der Nazi–Diktatur vollständig ans Licht kamen. Besonders nützlich war uns dabei ein fast in Vergessenheit geratenes (Tage–)Buch von Klaus Granzow, das ‚Tagebuch eines Hitlerjungen', in dem er als Jugendlicher all die Erlebnisse beschreibt, die er als jugendlicher ‚Kriegsfreiwilliger' in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs gemacht hat. Ein Besuch im Hürtgenwald– Museum (s. S.10) und der früheren NS– Kaderschmiede ‚Ordensburg Vogelsang' haben uns weitere wertvolle Eindrücke und Inspirationen geliefert.

Bis zum Probenbeginn Anfang April haben wir an dem Stück gearbeitet, und auch während der Probenzeit haben wir noch Veränderungen am Text vorgenommen. Nun kamen die Rückmeldungen und Ideen der erwachsenen Profi–Schauspieler und der anderen jugendlichen Darsteller hinzu, geschriebene Worte wurden zu Szenen, erdachte Figuren auf der Probebühne zu lebendigen Charakteren. Selten (wenn überhaupt je) hatten jugendliche Darsteller derart schwierige Rollen bei uns zu spielen wie in diesem Stück. Selten geht es in einem Theaterstück so unmittelbar um Leben und Tod wie in ‚Das letzte Aufgebot'. Selten sind die Fragen, die ein Stück stellt oder anschneidet, so existenziell.

Waren diese Jungen, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs noch gekämpft haben, nur Opfer? Oder waren sie auch Täter? Hätten sie das Unrecht erkennen können, an dem sie teils begeistert, teils nur gehorsam oder notgedrungen mitgewirkt haben? Und würden junge Menschen heute dieses Unrecht erkennen, wenn es wieder geschähe? Und vor dem Hintergrund der historischen Erfahrung – lassen sie sich heute ebenso manipulieren, verschließen sie ebenso die Augen wie die allermeisten (nicht nur jungen) Menschen das im ‚Dritten Reich' getan haben?

Auf diese und viele weitere Fragen kann und will unser Stück keine Antworten geben. Wir haben viel über diese Fragen nachgedacht und diskutiert, beim Schreiben und bei den Proben. Wenn unser Stück erreicht, dass unser Publikum nach dem Besuch der Vorstellung auch ein bisschen darüber nachdenkt, haben wir unser wichtigstes Ziel mit diesem Projekt erreicht.

Ob wir das erreichen, kann ich wenige Tage vor der Premiere weder beurteilen noch vorhersehen, sondern nur hoffen. Ganz sicher weiß ich allerdings, dass ich sehr stolz auf das Ergebnis unserer Arbeit bin, unabhängig davon, wie das Stück demnächst beim Publikum ankommen wird. Allen, die an dem Stück und an der Inszenierung mitgewirkt haben, gilt mein großer, herzlicher Dank!

(Original–Beitrag aus dem Programmheft, zur Premiere am 1. Juni 2019)

Ein Blick in die Ausstattung

INTERVIEW MIT KATHARINA KASTNER VON DER KOSTÜMABTEILUNG

Katharina, du warst für die Kostüme bei „Das letzte Aufgebot“ zuständig. Konntest du da frei etwas entwerfen, was so ähnlich wie die Uniformen von damals aussah oder habt ihr euch ganz genau an die Vorlagen der Zeit gehalten?

In diesem Fall habe ich versucht, möglichst genau zu arbeiten. Aber Uniformen aus dem Dritten Reich zu bekommen, ist schon eine Herausforderung. Legal gibt es die sowieso nicht zu kaufen, das heißt, du musst sie irgendwie nachbilden, aber so eine SS–Uniform nach zu nähen, das ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Du musst den genauen Stoff haben aus der Zeit, und so weiter… Und da bin ich dann in der Recherche auf Firmen gekommen, die Repliken anbieten, gerade für Film, Theater und Fernsehen. Wo du eben auch nachweisen musst, dass du ein Theater oder eine Filmproduktion bist, damit nicht jeder Spinner sich so eine SS–Uniform privat kaufen kann. Allein diese Recherche war schon sehr umfangreich.

Bei den Hitlerjugend–Uniformen war es so, dass ich vieles, zum Beispiel Halstücher und Knoten, die sie alle tragen, im Pfadfinder–Bedarf gefunden habe. Die gibt es bis heute, die gleichen Knoten wie damals, die immer noch getragen werden. Die Hosen haben wir selber genäht, die braunen Hemden habe ich auch im Internet bekommen, aber nicht vom Pfadfinder–Bedarf… Mir war einfach wichtig, dass es historisch akkurat zugeht. Ich hatte als meinen privaten Berater meinen jüngeren Bruder, der Historiker ist. Mit dem war ich ganz eng im Austausch und habe mich sehr viel mit Uniformen beschäftigt. Ich hatte lange Ausdrucke von den SS–Insignien, von Uniform–Beispielen, welcher Dienstgrad hat welche Abzeichen getragen. Auch viele Bücher habe ich zu dem Thema gelesen, damit ich mich gut vorbereiten konnte.

Gab es für die Kinder auch Rang–Grade im Volkssturm, so wie „Untervolkssturm–Führer“, oder gab es das da schon nicht mehr?

Nein, das hat man dann nicht mehr gemacht. Man hat sicherlich dran appelliert und sicherlich auch irgendwelche Versprechungen gemacht, aber im Endeffekt war der Volkssturm recht unkoordiniert. Als die Jungen dann erst einmal in den Ausbildungslagern waren, waren da noch ein paar SS–Männer, die versucht haben, ihnen die Waffen zu erklären, und

danach waren die auf sich selbst gestellt. Es gab Kompanien, die waren noch unter einer gewissen Führung, aber ganz viele eben einfach nicht. Da wurde gesagt, lauft mal in die Richtung und viel Glück…

Aber die haben wirklich die Heimatfront verteidigen müssen gegen die anrückenden anderen Mächte?

Ja, genau.

Wie ist es für ein Theater mit dem Hakenkreuz? Darf man das eins zu eins auf der Bühne zeigen?

Ja, als Theater darf man das. Wir haben vorher darüber gesprochen, wollen wir Hakenkreuze zeigen? Gerade im Theater sieht man ja oft, dass die auch andere Symbole stellvertretend für ein Hakenkreuz benutzen, um einfach diesem Symbol nicht so viel Raum zu geben. Aber weil wir sehr auf Realismus geachtet haben, sowohl in der Inszenierung als auch bei den Kostümen, und es unser Wunsch war, dem Ganzen eine Ernsthaftigkeit und einen gewissen Realismus zu geben, haben wir uns entschieden, wir stellen das auch mit den SS–Insignien und allem dar, wie es damals war. Man muss die Leute nicht vorwarnen: Achtung, das ist kein originales Hakenkreuz! Aber es ist immer eine bewusste Entscheidung:

Macht man es oder macht man es nicht? Zum Beispiel bei „Sophie Scholl" habe ich der einen Rolle ein kleines NSDAP–Abzeichen an den Anzug gepinnt. Auch wenn man das ab Reihe drei schon nicht mehr erkennt, fand ich es einfach wichtig, das in Kontext von damals zu setzen…

Du warst an der Entwicklung dieses Stückes nicht beteiligt?

Nein, ich habe parallel gearbeitet. Ich habe das Stück auch das erste Mal gehört bei der Konzeptionsprobe, als es die Schauspieler gelesen haben. Ich hatte im Vorhinein ein „Moodboard" gemacht, also eine Sammlung von Fotos, Symbolen und anderen Bildern zu dem Thema angelegt, die die Stimmung der Zeit, ihren Geist abbilden sollen. Zu manchen Produktionen mache ich ganz gezielt Kostümzeichnungen zu jedem Charakter, aber manchmal, wenn für mich noch nicht ganz eindeutig ist, in welche Richtung es geht, dann erstelle ich eher ein „Moodboard". Hier hätte ich jetzt nicht acht Hitlerjungen zeichnen müssen, die alle die gleiche Uniform tragen, aber ich habe viele Fotos aus der Zeit benutzt. Da erkennt man schon so einiges, mal im Unterhemd bei der Kartoffelernte, mal in Uniform.

Zur ersten Leseprobe war das Stück aber schon fertig?

Da wurde zwar immer noch mal ein bisschen was verändert, wie es im Theater üblich ist, aber es kamen keine anderen großartigen Themen mehr dazu. Aber die Schauspieler, die an dem Stück mitgeschrieben haben, sind zum Beispiel auch in die Eifel gefahren, an bestimmte Orte, die mit der Geschichte zu tun haben, um sich ein noch besseres Bild zu machen. Das ist ja bis heute eine ländliche Gegend, wo man noch Spuren findet.

Liebe Katharina, ich danke dir für dieses tolle Gespräch!

Der geschichtliche Hintergrund

Der Nationalsozialismus war von Anfang an auf Aggression ausgerichtet– Aggression gegen Minderheiten in der Bevölkerung (und das waren nicht nur jüdische Menschen!) und Aggression gegen andere Länder. Beide Aspekte wurden in gnadenloser Konsequenz durchgeführt. Die Resultate waren Konzentrations– und Vernichtungslager und der Zweite Weltkrieg.

Doch solche schrecklichen Vorgänge benötigen immer eine breite Unterstützung in der Bevölkerung. Keine Regierung kann isoliert von der breiten Masse auf Dauer solche extremen Maßnahmen durchsetzen.

Dazu bedurfte es einer systematischen „Umerziehung“ der Menschen. Der Nährboden war da: die Leute hatten Armut, Leid und Unsicherheit der vergangenen Jahre satt und sehnten sich nach einer Führung durch eine starke Regierung. Die Nazis versprachen genau dies! Mit der Aussicht auf dauernde Verbesserung der Umstände, auf Stolz und Wohlstand der gesamten (“guten“) Bevölkerung ließen sich viele auf das System des Nationalsozialismus ein.

Doch dieses System musste auf Dauer gefestigt werden. Und dies wollte man erreichen, indem man die Kinder schon früh an ein totalitäres Denken gewöhnte, sie von Anfang an im Sinne des Nationalsozialismus auf Gleichheit und Gehorsam drillte. Da war Sport nicht zur Freude gedacht, sondern zur Ertüchtigung für spätere Soldaten. Da wurde schon mit Kindern Exerzieren und Marschieren geübt. Dabei wurde bei den Kindern schon früh an ihre Euphorie und an ihr Gemeinschaftsgefühl appelliert. Wer da nicht mitmachte, wurde nicht nur schnell von seinen Freunden isoliert, sondern auch von der Gesellschaft verachtet.

Das wollte kaum jemand…

Diese Haltung schließlich machte es möglich, gegen Ende des Krieges, als sich bereits deutlich abzeichnete, dass Deutschland verlieren musste, die Jugendlichen –teils freiwillig, teils per Gesetz– an die Front zu schicken. Sie, die noch nicht erwachsen waren, wurden „für die Sache“ gnadenlos Todesgefahren ausgeliefert. Die Bestimmung war Teil des sogenannten „Volkssturms“, bei dem wirklich noch jedes letzte Potenzial an Menschen zum Kriegsdienst geholt wurde. Es fehlte an allen Enden, die Jugendlichen waren mangelhaft ausgestattet, sie waren angehalten zu töten, sie erlebten alle Grauen des Krieges. Selbst die, die nicht getötet oder verletzt wurden, hatten mit großen seelischen Belastungen zu kämpfen, auch als der Krieg vorbei war und sie schließlich einsehen mussten, dass ihre Euphorie und ihr gelebtes Gemeinschaftsgefühl auf der Lüge einer „besseren“ Gesellschaft basierte. Sie waren in jeder Hinsicht ebenfalls Opfer des Nazi–Regimes.

Weiterführende Anregungen:

1. Teilt die Klasse auf in verschiedene kleine Teams, die jeweils genauer zu einem Aspekt des Nationalsozialismus forschen können. Mögliche Themen sind: Hitlerjugend (Alltag, Sport, Waffen, etc.) Bund Deutscher Mädel, Volkssturm, Reichsarbeitsdient, Kindersoldaten, Endsieg, Kriegspropaganda...

2. Jedes dieser Teams sammelt zusätzlich Bildmaterial zu den Ergebnissen. Diese Bilder könnt ihr ausdrucken oder auf einer Internet–Plattform sammeln, so dass am Schluss ein allgemeines „Moodboard“ entsteht, das für alle sichtbar ist.

3. Jedes Team stellt sein Thema den anderen in der Klasse vor. Dabei rücken die Bilder in den Vordergrund: Warum habt ihr genau diese Bilder ausgesucht? Welches trifft am ehesten den Kern eures Themas? Welches berührt euch am meisten?

4. Versucht, anhand eines Bildes, darzustellen, was in diesem gerade vor sich geht, was „vorher“ geschehen sein mag und was unmittelbar „nachher“ gekommen sein muss. Das könnt ihr erzählerisch lösen, indem ihr euch aufteilt, oder sogar mit dem Aufführen einer kleinen Szene, die das gewählte Bild plastisch und lebendig werden lässt. Dafür entscheidet sich jeder, welche Rolle er übernehmen möchte. Direkt eine der Figuren auf dem Bild, oder vielleicht jemanden, der eurer Meinung nach zusätzlich in eure Szene gehört, nur eben auf dem Bild nicht zu sehen ist. Bei den Proben für diese Szene achtet darauf, was ihr eigentlich erzählen wollt und wie ihr das mit einem Dialog oder einem gespielten Vorgang klar zeigen könnt. Aber eurer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Gruppengeist und Gruppenzwang

Das System der „Hitlerjugend“ basierte auf dem Prinzip des Zusammengehörigkeitsgefühls. Wer zu einer Gruppe gehört, kann sich stärker fühlen, kann sich auf sein direktes Umfeld verlassen und ist nie allein. Das sind seit jeher für Menschen

die Gründe, sich in Gruppierungen einzugliedern. Man weiß, dass die anderen Mitglieder der Gruppe in ihrem Denken und Fühlen ähnlich sind, man hat in jedem Falle „Rückendeckung“.

Die Kehrseite der Medaille ist, dass man in der Gruppe auch so manches seiner eigenen Persönlichkeit in den Hintergrund schieben muss. Es kommt auf den Konsens in der Gruppe an, nicht auf das Ausleben von Individualität. Man sucht sich also Gruppen, die von vornherein mit einem großen Anteil der eigenen Individualität entsprechen.

Im Nationalsozialismus wurde das Prinzip dahingehend umgedreht, dass man Kinder von früh auf, bevor sie ihre eigene Individualität so recht entwickeln konnten, zum Eintritt in die „Hitlerjugend“ drängte, um diese Gruppierung zu ihrem Ideal zu machen. So wurden die Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich zu einem willigen Material, da sie alternativlos NUR die Gleichheit im Marschieren und Exerzieren und das Gruppengefühl der Nazis kennenlernten.

Erst, wenn jemand doch nicht ganz in diesem Gruppengefühl aufging, vielleicht weiterdachte, Angst hatte, sich sonst wie unwohl fühlte, ging der scheinbar so großartige „Gruppengeist“ in „Gruppenzwang“ über. Dann war die Gefahr groß, als Feigling, Verräter oder sogar Deserteur gebrandmarkt und bestraft zu werden. Viele machten also genau aus Angst vor diesem Ausgestoßen–Sein mit, bis in die letzte Konsequenz…

Weiterführende Anregungen:

1. **„In der Gruppe ist man stärker“**: Stellt euch alle so auf, dass ihr in eine Richtung schaut und jeder um sich herum genug Platz hat. Eine*r tritt vor und beginnt mit Bewegungen, die alle möglichst zeitgleich mitmachen. Eine Bewegung führt zur nächsten, der „Vormacher/die Vormacherin“ guckt ebenfalls nach vorne, kann also nur spüren, dass alle hinter ihm genau mitmachen. Wenn ihm/ihr die Ideen ausgehen, tritt er/sie wieder in die Gruppe und jemand anders übernimmt die Rolle. Man kann zu dieser Übung jede Art von Musik laufen lassen– sie wird immer den Geist der Bewegungen beeinflussen.

Auch wenn es sich bei dieser Übung um ganz harmlose Vorgänge handelt, solltet ihr bei euch selbst beobachten, was es mit euch macht, eine Bewegung nicht allein, sondern genau wie alle anderen um euch herum auszuführen. Fühlt sich das gut an? Gab es Momente, wo ihr Lust hattet, aus dem allgemeinen Bewegungsfluss auszusteigen? Habt ihr trotzdem weitergemacht? Warum?

2. **„In der Gruppe ist man lauter“**: Ihr findet hier einen Aufruf aus dem Jahr 1944, der zur Teilnahme am „Volkssturm“ verpflichtete. Lasst diesen Text erst einmal jemanden laut vorlesen. Dann versucht, ihn als gesamte Gruppe laut zu artikulieren. Auch wenn es unheimlich erscheint, kann man spüren, wie er sich in seinem Nachdruck nur noch verstärkt.

   Variante:

   Als Experiment gibt es auch noch einen aktuellen Aufruf, sich bei einem Modelabel zu bewerben.
   Probiert das gleiche mit diesem Text, der aus einem völlig unterschiedlichen Zusammenhang und einer ganz anderen Zeit stammt. Inwieweit funktioniert auch hier der verstärkende Effekt, wenn die ganze Gruppe ihn chorisch spricht?

AUFRUF!

Volksgenossen, Volksgenossinnen!

Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Der Feind bemüht sich in letzter Stunde das Reich zu überrennen. Deshalb schaffen an allen Grenzen hunderttausende Männer und Frauen einen gewaltigen Schutzwall.

Nun ist der Ruf des Führers auch an uns ergangen. Er gilt dem Reich und seiner Ostmark, er gilt der Heimat! Rechtzeitige Vorsorge ist besser als überstürzte Hast in der Stunde der Gefahr.

Deshalb biete ich hiermit alle Männer und Frauen vom 16. bis 65. Lebensjahre auf und verpflichte sie, dort, wohin sie von mir oder den von mir bestimmten Führern gestellt werden, mit ganzer Kraft und Hingabe zum Wohle und Schutze des Reiches und des deutschen Volkes an die Arbeit zu gehen.

Mit unseren gläubigen Herzen und starken Fäusten brechen wir in fester Ruhe den Übermut des Feindes und zwingen den Sieg herbei.

Männer und Frauen, Jungen und Mädel in Niederdonau, an die Arbeit für Führer, Volk, Reich und für den Sieg unserer gerechten und heiligen Sache!

Niederdonau, im Oktober 1944. Dr. Jury, Gauleiter in Niederdonau

Erreiche mehr als du für möglich gehalten hast!

Lerne Neues und entdecke deine Talente. Sei du selbst und mehr bei uns.

Bei uns hast du die Möglichkeit, das Vertrauen und die Herausforderung, deinen eigenen Weg zu gehen und so deine eigene Geschichte zu schreiben. Wir glauben daran, Menschen bereits frühzeitig Verantwortung zu übertragen um ein starkes Gefühl für Verantwortlichkeit zu fördern. Unser Business ist dein Business. Wenn du wächst, wachsen auch wir.

Wir sind überzeugt, dass du bei uns genau das finden kannst, was du gerne machen möchtest. Bei uns gibt es keinen vorgezeichneten Weg. Wir ermutigen dich, eine aktive Rolle bei deiner Karriereentwicklung zu übernehmen. Indem du eigenverantwortlich handelst und unsere werteorientierte Arbeitsweise teilst, hast du die Möglichkeit, dich intern in viele Richtungen weiterzuentwickeln.

Bei uns gibt es viele Möglichkeiten, deine berufliche Laufbahn durch neue Impulse zu gestalten. Wir bieten dir hervorragende Chancen, sowohl beruflich als auch persönlich zu wachsen. Dies kann durch das Erlernen neuer Fähigkeiten, den Wechsel in andere Arbeitsbereiche oder interne Beförderung geschehen.

3. **„Das ist nicht freiwillig. Das heißt nur so.“**: Lest gemeinsam oder spielt den Szenen–Ausschnitt aus „Das letzte Aufgebot“ und überlegt, welche Prinzipien hier funktionieren, dass die Jungen sich wirklich alle melden. Welche Argumente werden ihnen entgegengesetzt? Überlegt auch, ob es vergleichbare Situationen aus heutiger Zeit (in der Schule, in der Clique?) gibt und denkt euch dazu Argumente und Überredungen oder eine ganz eigene Szene aus. In eurer Szene kann auch vorher noch offen bleiben, ob sich wirklich alle von dem Gruppenzwang mitreißen lassen

SZENE „DAS IST NICHT FREIWILLIG, DAS HEISST NUR SO“

JAKOB Ich musste gegen einen von der SS boxen.

MARIA Was musstest du?

JAKOB Gegen den boxen. Franz’ Vater hat mit mir angegeben, dass ich der Stärkste hier bin und so. Und dann wollte der Offizier mich kämpfen sehen.

MARIA Und wer hat gewonnen?

JAKOB Ich natürlich.

MARIA So ein Glück, dass du noch keine 16 bist.

JAKOB Wieso?

MARIA Weil du sonst eingezogen würdest?!

JAKOB Ach so, ja. – Aber…

MARIA Aber was?

JAKOB Wir müssen uns freiwillig melden.

MARIA Ihr MÜSST euch freiwillig melden??? Unsinn. Dann wär es doch nicht freiwillig?!

JAKOB Nur die Feiglinge melden sich nicht. Der Gause hat gesagt, er erwartet das von uns. Und der SS–Offizier…

MARIA Das machst du nicht! Bitte, Jakob!

JAKOB Der SS–Offizier meint, ich hätte alle Tugenden die ein Soldat braucht…

MARIA Bitte, tu mir das nicht an.

JAKOB Ich weiß noch nicht…

FRANZ und WALTER kommen dazu. WALTER hat eine Schnapsflasche in der Hose, die er nach einem Rundumblick hervorholt.

FRANZ Das wird spitzenmäßig! Ich sag’s euch, das wird die beste Zeit unseres Lebens! – Das muss gefeiert werden!

MARIA Ich hab schon immer gewusst, dass du nicht sonderlich schlau bist, Franz.

FRANZ Ach, geh mir weg! Wir werden Soldaten.

JAKOB (zu WALTER) Was ist denn da drin?

WALTER Kartoffelschnaps.

FRANZ Gib mal her. (nimmt die Flasche) Prost, Männer! Auf den Endsieg!

GERTI kommt dazu.

GERTI (zu FRANZ) Bist du schon wieder hacke, Franz?

FRANZ Nein, ich bin glücklich! Wir werden Soldaten! Verstehst du das nicht, du dumme Pute?

GERTI Du bist doch noch gar keine 16?

FRANZ Wir melden uns freiwillig! Das sind wir dem Führer und dem Vaterland schuldig! Stimmt's, Männer? Das wird einsame Spitze!

WALTER Jetzt übertreib mal nicht.

FRANZ Wartet nur, bis wir Maschinengewehre und Panzerfäuste haben. Da wird der Russe dumm aus der Wäsche schauen.

GERTI Der Russe? Da lachen ja die Hühner! Du glaubst doch nicht, dass die einen wie dich an die Ostfront schicken?

MARIA Ich glaub, dass eher du dumm aus der Wäsche schauen wirst, wenn du dich mit denen anlegst. Das sind nämlich echte Soldaten und keine halben Kinder wie Ihr.

FRANZ Was ist jetzt mit dir, Jakob?

JAKOB Ich weiß noch nicht, ob ich mich freiwillig melde.

WALTER Das ist nicht freiwillig. Das heißt nur so.

MARIA Die können euch nicht zwingen!

WALTER Also Franz und ich gehen auf jeden Fall.

FRANZ Was ist denn mit dir los, Jakob?? Das ist doch tausendmal besser als hier auf dem Feld zu schuften und zuzusehen, wie andere als Helden zurückkehren.

MARIA Die meisten kehren aber nicht zurück.

FRANZ (zu JAKOB) Überleg doch mal. Wenn du drei Feinde erschossen hast, dann kriegst du schon das Eiserne Kreuz! Dann liegen dir alle Frauen zu Füßen!

JAKOB Falls du dann noch welche hast.

FRANZ Und weißt du, was das Beste ist? Die haben sogar Nutten an der Front!

MARIA Du spinnst doch!

FRANZ Halt die Klappe, Maria. Da gibt es echte Nutten, ganz sicher! Die haben da Nutten, nur für die Soldaten, ganz sicher!

JAKOB Das hast du bestimmt geträumt.

FRANZ Nein, das hab ich nicht geträumt, das hat mein Vater mir erzählt!

JAKOB Na, der muss es ja wissen! Ach komm, Franz, gib mir lieber mal die Flasche.

FRANZ Nur wenn du mitkommst! Versprich es!

JAKOB Gib schon her das Gesöff. – Prost!

WALTER Auf den Endsieg!

FRANZ Auf den Endsieg!

JAKOB Und auf deine Nutten! Kommst du doch noch zum Zug bei den Weibern…

MARIA Hör auf, Jakob. Das ist nicht komisch.

FRANZ Du tust ja so als wärst du seine Mutter! Wir ziehen zu dritt in den Krieg und siegen für das Vaterland! Stimmt's, Männer?

WALTER So ist es! Prost!

MARIA Kommst du dann später noch zu mir?

JAKOB Ja mach ich. Geh doch schon mal vor, ich komm gleich nach…

MARIA Und du, Gerti? Kommst du mit?

GERTI und MARIA gehen.

FRANZ Also, Jakob. Hand aufs Herz. Du kommst mit uns!

JAKOB Ich muss erst mit meiner Mutter sprechen.

WALTER Mit deiner Mutter? Was gibt es denn da zu besprechen?

JAKOB Wir kommen jetzt schon kaum noch über die Runden, seit Vater nach Russland ist. Wenn ich auch noch gehe…

FRANZ Deine Mutter will wohl kaum die Mutter eines Feiglings sein.

JAKOB Ich bin auch kein Feigling!

WALTER Sehr gut! Dann kommst du also mit!

FRANZ Lasst uns das schwören! Kameradschaft und Treue zum Führer bis in den Tod!

WALTER Einer für alle – alle für einen!

FRANZ Wir ziehen zu dritt in den Krieg. Und kehren zu dritt als Sieger zurück. Sieg heil, Jungs! Lasst uns das schwören. Jakob?

JAKOB Ist gut… Ich komm mit euch!

WALTER Dann schwör es.

JAKOB Also gut, ich schwöre! Wir ziehen zusammen in den Krieg und kehren als Sieger zurück!

FRANZ Darauf trinken wir! Prost! Und ein Sieg Heil!!!

Fragen:

Bist du Mitglied in einer Gruppe, einer Clique? Gab es schon mal Momente, in denen du aus Gruppenzwang gehandelt hast? Oder Momente, wo du dich gegen eine Gruppe oder eine Mehrheit durchsetzen musstest? Wie hat sich das angefühlt? Welche Konsequenzen hatte es? Was ist Gruppenzwang für dich? Könntest du einordnen, wo deine Grenzen sind? Wie wichtig ist dir Anerkennung? Von wem ist sie dir wichtiger als von anderen? Wie ist mit Anerkennung durch Eltern, Lehrer, Freunde, Clique, Geschwister?

Sport und Befehle

Sport hat die Menschen seit jeher begeistert. Das gezielte „Sich–Austoben“ mit klaren Regeln, mit festgelegten Bewegungsabläufen und im Wettkampf mit Anderen war schon in der Antike bei den Griechen und den Römern bekannt.

Bei den Nazis stand Sport und Bewegung ebenfalls hoch im Kurs. Die Olympiade 1936 war dafür ein deutliches Zeichen. Allerdings gab es immer den Hintergedanken, dass die Fitness und der Kampfgeist des Sports sehr gut im Krieg zu nutzen sind. So wurde ganz besonders bei der „Hitler–Jugend“ auf Kampfgeist und Stärke hingearbeitet. Mit den Jugendlichen wurde nicht nur trainiert, es wurde ebenso Marschieren im Gleichschritt geübt, Kraft war ebenso wichtig wie Abhärtung, alles wurde auch mit soldatischen Gedanken versehen und ausgeübt. Wer sich als Junge hart und stark

erwies, würde auch als Soldat hart und stark sein können. Ebenso wurde der Gehorsam beim sportlichen Drill mittrainiert. Wer es gewohnt war, beim Sport Anweisungen zu befolgen, egal wie anstrengend, konnte auch militärischen Drill ertragen und Tötungsbefehle ausführen.

Bereits 1961 konnte bei durchgeführten Experimenten gezeigt werden, wie schnell Menschen zu Quälerei, ja sogar Tötung bereit sind, wenn sie auf Befehl, und somit nicht durch eigenen Antrieb dazu gebracht werden. Stanley Milgram, ein Psychologe, ließ damals „Schüler" durch andere Menschen „bestrafen", indem sie ihnen (vermeintlich) Stromstöße zuführen konnten. Weit mehr als die Hälfte der beteiligten Personen war irgendwann bereit, dem Opfer die tödliche Dosis von 450 Volt zuzuführen. Sie hatten ja auf eine gegebene Anordnung hin gehandelt und fühlten sich weniger verantwortlich für ihr Tun.

Damit dieses Verhalten möglich ist, muss der Glaube an die Autorität des Befehlsgebers vorhanden sein. Genau das erreichten die Nazis mit dem bereits bei Kindern ansetzenden Missbrauch von Sport, Training und Gehorsam zu ihren Zwecken.

„Das letzte Aufgebot" zeigt eine Szene, in der die Jungen beim alltäglichen Drill gezeigt werden: Lautstärke, Tempo und Druck bewirken, dass unter Ausschaltung des Denkens blind gehorcht wird.

Weiterführende Anregungen:

1. **„Springen sollst du, du Arschloch"**: Lest gemeinsam die Szene aus dem Stück, und achtet, darauf, wie hier sportliche Übungen, Kriegsdrill und Indoktrination miteinander vermischt werden. Was bleibt „rein sportlich" übrig? Sind die Grenzen leicht zu ziehen?

SZENE „SPRINGEN SOLLST DU, DU ARSCHLOCH"

Die männlichen JUGENDLICHEN des Dorfes versammeln sich auf dem Sportplatz zum wöchentlichen Treffen der Hitler–Jugend. Die Jungen tragen ihre HJ–Uniformen. Franz' Vater GAUSE leitet die Gruppe. JAKOB kommt mit WALTER und MARTIN dazu. Die meisten Jungen tragen Halbschuhe oder Stiefel, JAKOB und MARTIN sind barfuß.

GAUSE — Na los, ihr Saftsäcke! Schwingt eure Ärsche hier rüber, aber zack, zack! Angetreten! Was ist denn das hier für ein Sauhaufen?!

FRANZ — Melde gehorsamst: Hitlerjugend Zug Heimbach vollzählig angetreten, Herr Unterscharführer.

GAUSE Und stillgestanden! Die Augen rechts! –

Die JUNGEN stehen stramm. GAUSE schreitet an ihnen vorbei, während er spricht.

GAUSE (zu MARTIN) Wie siehst du denn aus?! Wo sind deine Schuhe?

MARTIN Melde gehorsamst: Ich hab keine, Herr General!

GAUSE Immer noch nicht? Sag deiner Mutter, sie soll dir gefälligst welche kaufen!

MARTIN Das geht nicht, Herr General! Schuhe sind ausverkauft, Herr General!

GAUSE Wenn du mich noch einmal General nennst, dann schlag ich dich windelweich!

MARTIN Zu Befehl, Herr Oberpostamtsrat!

GAUSE Jungmänner! Deutschland steht im Feuersturm, den seine feigen Feinde entfacht haben. Sie denken sie könnten diesen Krieg, den sie uns aufgezwungen haben, gewinnen. Aber da haben sie sich geirrt, denn der Siegeswille von uns Deutschen macht den Unterschied, selbst wenn zehn Feinde gegen einen von uns stehen!

Unser geliebter Führer hat beschlossen, diesem Krieg nun endlich ein Ende zu setzen und den Endsieg noch schneller als geplant herbei zu führen. Und Ihr habt die große Ehre, dass ihr dazu beitragen dürft. Am Montag wird die SS hier nach Heimbach kommen, um alle Männer über 16 zu den Waffen zu rufen. Und wer von Euch noch keine 16 ist, braucht sich dennoch nicht grämen, er kann sich freiwillig melden und ebenso um die Freiheit unseres Vaterlandes kämpfen!

Also los! Jeder zwanzig Liegestütze mit Strecksprung. Und eins! Und zwei!

Während die JUNGEN die Übung absolvieren, spannt GAUSE Schnüre über dem Boden (unter denen die JUNGEN später durch robben) und zählt dabei weiter.

GAUSE (zu MARTIN) Springen sollst du, du Arschloch! Was bist du eigentlich für ein Krüppel?! Jetzt spring, sonst machst du gleich noch mal zwanzig!

Und jetzt Anrobben. In einer Reihe aufstellen, marsch, marsch! Franz, du fängst an. Für jede Berührung der Schnüre gibt es eine Tracht Prügel.

FRANZ robbt unter den Schnüren durch. Dann folgen die anderen Jungen nach und nach.

GAUSE Mach schon! Schneller, du lahme Sau!

FRANZ beeilt sich und berührt eine der Schnüre.

GAUSE Du hast es so gewollt! Du hast es so gewollt! Na warte!

FRANZ Verzeihung, Vater…

GAUSE Wie nennst du mich?

FRANZ Verzeihung, Herr Unterscharführer!

GAUSE Sehr gut, Jakob! – Siehst du? Schau hin und nimm dir ein Beispiel an Jakob!

FRANZ Jawohl, Herr Unterscharführer!

JAKOB hat die Strecke auch absolviert.

GAUSE Sehr gut, Jakob. Ich bin stolz auf dich!

(ruft) Der Nächste! Macht schon, ihr Säcke!

(zu FRANZ) Und du hättest jetzt mindestens drei Kugeln im Arsch!

(zu JAKOB) Na los! Zeig ihm, wie sich das anfühlt!

JAKOB Wie bitte?

GAUSE Versohl ihm den Arsch, damit er merkt wie sich das anfühlt!

(er zieht seinen Gürtel aus und gibt ihn JAKOB) Na los! Mach schon.

FRANZ Mach schon…

JAKOB Aber…

GAUSE DAS IST EIN BEFEHL! Schlag zu!

FRANZ beugt sich vor und stützt die Arme auf die Oberschenkel.

FRANZ Mach endlich!

JAKOB zögert kurz, nimmt dann den Gürtel. Er stellt sich so zwischen FRANZ und GAUSE, dass der nicht sehen kann, wohin er schlägt. Dann schlägt er sich selber auf den Arm.

GAUSE Schlag fester!

PAUL kommt an eine der Schnüre, aber GAUSE merkt es nicht. JAKOB bemerkt, dass Franz Paul verraten will und schlägt ihn einmal echt.

GAUSE (zu FRANZ) Und jetzt noch mal da durch!

(zu Allen) Lasst euch das eine Lehre sein! Vollständiger Bodenkontakt, sonst zerlöchert der Ami Euch den Arsch!

1. **„Drill“:** Eine*r wird zum Trainer für die anderen, und darf sie zu Übungen anleiten. Diese können sportlicher Natur sein oder andere Dinge von den Mitwirkenden verlangen. Der „Trainer“ muss eine gewisse Autorität an den Tag legen und auf korrekte Erfüllung der jeweiligen Übung achten. Auch wenn es sich um „lustige“ Übungen handeln sollte, sind diese genauso ernst zu nehmen wie z.B. Liegestütz oder Kniebeugen. Die Gruppe muss dazu gebracht werden, ohne Murren zügig alles auszuführen, was als Befehl gegeben wird. Es wird abgewechselt. Jede*r darf einmal die Macht des Befehlens spüren, jede*r sollte aber auch den Punkt erreichen, wo er/sie nur ausführt, was verlangt wird.

2. **„Kriegs–Choreographie“:** Sucht euch aus den (bereits gesammelten?) Bildern zur Hitlerjugend, zum Kriegseinsatz, zum Exerzieren typische Posen und eindrucksvolle Momente heraus. Zum Beispiel ein Junge mit Granate in der Hand, ein Junge, der salutiert, Mädchen, die turnen, etc. Versucht, drei bis fünf dieser Haltungen zu einem Bewegungsablauf zusammenzuführen. Dieser Bewegungsablauf sollte wiederholbar sein. Übt diesen Bewegungsablauf mit mehreren oder allen in der Gruppe ein. Was macht das mit euch? Kann man diese schreckliche „Kriegs–Choreographie“ mit Musik unterlegen?

Fragen:

- Was bedeutet Sport und alles, was damit zusammenhängt, für dich?
- Bist du sportlich ehrgeizig oder ist dir das Trainieren unter Anleitung eher suspekt?
- Wo kann man allgemein die Grenze ziehen zwischen sinnvollem und sinnlosem Gehorsam?
- Welche Aspekte müssen zusammenkommen, damit Menschen bereit sind, Befehle unter Ausschaltung des eigenen Gewissens auszuführen?
- Wie kann man sich selber davor schützen?
- Wie war es, bei der „Drill“–Übung Befehle auszuführen?
- Wie fühlte es sich an, Befehle zu geben?

Liebe und Triebe

Bei den Figuren des Stückes dreht sich natürlich nicht alles nur um die Hitlerjugend und um den Krieg. Nein, auch die Liebe und der Sex bestimmen ihr Denken. Jakob ist schon mit Maria zusammen, Franz wäre gern mit der Gerti, träumt aber von den Nutten, die er im Ausbildungslager treffen wird. Alle sind genauso beherrscht von ihren Trieben wie von den Gedanken an Heldentum oder Sieg. Dadurch unterscheiden sie sich in nichts von dem, was auch andere Generationen ausmacht… Doch wie konnte man sich damals seine Liebe zeigen oder auch nur einen Schritt bei seiner Angebeteten vorwärts zu kommen? Das war nicht einfach– jedenfalls nicht auf dem Land, wo unsere Helden wohnten. Einfach mal ins Kino oder zu McDonalds einladen ging nicht.

Auch sonst wurde sehr auf Ehre und Tugend geachtet. Selbst als es ins Ausbildungslager geht, lässt sich Jakobs Freundin Maria nicht einfach darauf ein, als er „ein Kind mit ihr“ will.

All die Jungen im Stück reden über das, was ihnen nahe steht, und das sind ganz konkret auch die Mädchen. Dagegen ist der Krieg nur eine Vorstellung, ein Phantasiegebilde.

Aber am Ende geht es eben –und wenn auch nur für Jakob– nicht nur um Mädchenphantasien oder um irgendwelche Gelüste, nein, da geht es auch um das Erkennen der wahren Liebe, die wirklich wichtiger ist als der Gedanke an den Endsieg oder irgendein Heldentum.

Weiterführende Anregung:

„Liebesgabe“: Jeder sucht sich spontan irgendeinen Gegenstand im Klassenraum oder in seinen Sachen. Das kann ein Lineal sein oder auch ein Schal, je zufälliger, desto besser. Alle Gegenstände werden an einem Ort gesammelt. Ähnlich wie beim „Wichteln“ weiß keiner mehr so genau, was von wem ist. Nun darf immer eine*r sich einen Gegenstand aussuchen und der–/diejenige, der/die diesen Gegenstand vorher dort abgelegt hat, kommt dazu. Er/sie muss eine Liebeserklärung machen, und erklären, warum er/sie gerade diesen Gegenstand für seine*n Liebste*n ausgesucht hat und warum dieser Gegenstand seiner/ihrem Angebeteten so ähnlich ist, ihr/ihm entspricht.

Man kann es auch– noch zufälliger– so spielen, dass jeder willkürlich vom Tisch irgendeinen Gegenstand nimmt, den er NICHT ausgesucht hat, und damit spontan die Liebeserklärung machen.

Fragen: Was für Unterschiede gibt es bei der ersten Liebe, dem Schwärmen für jemanden zwischen heute und damals? Welche gesellschaftlichen Hürden musste man damals nehmen um mit jemandem zusammen sein zu können. Gibt es das heute noch? Und wenn ja wo? Was hat sich heute zum Positiven verändert und was zum Negativen? Gibt es Dinge, die scheinbar nie ändern?

Wie waren wohl damals die Unterschiede zwischen Dorfjugend und Stadtjugend in Sachen Verliebtsein? Gibt es da heute auch noch große Unterschiede?

Helden und Feiglinge

Mit dem Heldentum ist es so eine Sache. Man weiß, was einen Helden ausmacht, oder? Übermenschliche Kraft und kein Zögern im Angesicht von Gefahr. Aber die Eigenschaften, die man Helden zuschreibt, sind nicht ganz so klar definiert wie man denken könnte.

Gerade in der heutigen Zeit gibt es zum Beispiel den Begriff der „Helden des Alltags“. Diese zeigen in vermeintlich kleinen Gesten, dass sie handeln, wo andere Leute vielleicht eher zurückscheuen. Sie zeichnen sich aus durch moralische Stärke oder seelische Kraft. Solche Helden unterscheiden sich von dem Bild, dass man sich in der Antike von einem Helden gemacht hat. Dort waren es meist Halbgötter, es ging um Leben und Tod, um die ganz großen Herausforderungen. Dieses Heldenbild passte den Nazis besser. Alles, was mit Superlativen zusammenhing, wurde von ihnen ideologisch vereinnahmt und umgeformt. Man brauchte Menschen, die bereit waren, in den Krieg zu ziehen. Also wurde alles, was mit Töten, Besiegen, Befehle–Ausführen, Vorwärts–Preschen zu tun hatte, zum Heldentum erklärt.

Dagegen wurden Kritik, natürliche Angst vor dem Tod, Weinen, also Denken und Gefühle sehr schnell als „Feigheit“ abgestempelt. Dabei schwingt bei dem Begriff „Feigheit“ immer auch Charakterschwäche und unehrenhaftes Verhalten mit. Wer damals nicht parierte, geriet in Gefahr, als „Feigling“ und somit als Außenseiter zu gelten. Besonders unter Kindern und Jugendlichen ein Makel, den man vermeiden musste. Wer es schaffte, nichts mehr zu hinterfragen, konnte ein Kriegsheld werden. Und Soldaten, die aus Angst während eines Angriffs abgehauen waren, wurden standrechtlich als „Feiglinge“ und „Deserteure“ erschossen– selbst wenn sie erst 16 Jahre alt waren…

Weiterführende Anregungen:

1. „Helden des Alltags“: Gerade in Zeiten von Corona ist der Begriff „Helden des Alltags“ wieder in aller Munde. Aber schon vorher gab es sie, die Menschen, die in einer alltäglichen Situation etwas Besonderes tun oder getan haben. Es gibt sogar eine jährliche Preisverleihung an einige „Helden“. Ihr findet im Internet viele Beispiele für diese besonderen Menschen. Aber kennt ihr vielleicht jemanden persönlich, den ihr auch als Alltags–Helden bezeichnen würdet? Stellt diese Person kurz den anderen vor und erzählt, warum gerade sie für euch so besonders ist. Wenn euch wirklich niemand einfällt, sucht euch unter den Menschen, die ihr im Internet gefunden habt, einen „Helden“ heraus, der euch besonders beeindruckt hat.

2. „Superhelden“: Jeder darf sich einen Helden aussuchen, ob aus einem Marvel–Comic, einem Film, einem Buch. Dann wird genau überlegt, was diesen speziellen Helden ausmacht. Denkt euch jeweils zu zweit oder zu dritt eine Szene aus, in der dieser Held vorkommt. Wie kann der „Superheld“ seine jeweilige „Super–Fähigkeit“ einbringen? Jede Gruppe hat Zeit, ihre Szene zu entwickeln und zu proben. Schließlich gibt es eine Aufführung vor den anderen…

3. „Lasst uns lieber nach Hause gehen.“: Ihr findet hier noch einen weiteren Ausschnitt aus dem Stück „Das letzte Aufgebot“. In dieser Szene geht es um die Frage „Was ist Feigheit, was ist Angst?“ Die Jungen haben ihren ersten Angriff hinter sich und mussten das erste Mal echte Todesangst erleben. Könnt ihr euch vorstellen, in so einer Situation zu stecken? Auch wird hier das Verhalten der erwachsenen Vorgesetzten diskutiert. Ist bei deren Verhalten Feigheit im Spiele, oder sind die vielleicht auch nur ängstlich? Auch hier könnt ihr selbst eine Situation überlegen, wo Feigheit und Heldentum auch heute vorkommen. Diese Szene könnt ihr textlich festhalten, dann ebenfalls in der Gruppe lesen oder als Spielszene einstudieren.

SZENE „LASST UNS LIEBER NACH HAUSE GEHEN“

HANNES Aaahh verdammt, mich hat‘s erwischt! Mein Bein! Mein Bein! Scheiße!

JAKOB reagiert als Erster und rennt zu ihm. MARTIN folgt ihm.

JAKOB Hilf mir mal. Ich brauch was zum Abbinden. Sanitätspack her, schnell!

MARTIN Hat jemand Verbandszeug dabei?

Die anderen sehen sich fragend an, niemand hat etwas dabei. MARTIN zieht eine Kordel aus seinem Rucksack und gibt sie ihm. HANNES schreit und krümmt sich vor Schmerzen.

HANNES Das muss doch nicht amputiert werden, oder?

JAKOB Keine Angst, ist nur ein Durchschuss. Das wird schon wieder. Ich binde dir das Bein ab, dann hört es gleich auf zu Bluten. Halt mal still.

MARTIN hält HANNES so, dass JAKOB ihm das Bein abbinden kann.

HANNES Aaah, Scheiße, nicht so fest! So ein verdammter Dreck!

JAKOB Das muss so fest, sonst verblutest du! Walter! Walter! Gib mir dein Hemd.

WALTER reagiert überhaupt nicht und starrt apathisch in die Gegend!

JAKOB (zu FRANZ) Hol mir sein Hemd. Ich brauch was zum Verbinden.

FRANZ geht zu WALTER und nimmt ihm das Hemd ab. WALTER lässt es über sich ergehen. FRANZ gibt JAKOB das Hemd, der hat inzwischen HANNES‘ Hosenbein aufgeschnitten und faltet das Hemd zu einem Verband, mit dem er die Wunde notdürftig verbindet.

MARTIN Und jetzt? Er kann auf keinen Fall weiter gehen.

JAKOB Wir müssen ihn irgendwie tragen. Ist ja nicht mehr weit.

HANNES Ich werd nicht sterben, oder Jakob?

JAKOB Keine Angst.

HANNES Meinst du die amputieren mir das Bein?

JAKOB Bestimmt nicht. Ganz ruhig.

HANNES Das tut so höllisch weh, Jakob!

JAKOB Komm jetzt, beiß die Zähne zusammen. Und hoch! Walter? Walter?? Komm schon!

WALTER wird ohnmächtig und bricht zusammen. FRANZ beugt sich zu ihm nieder und gibt ihm ein paar Ohrfeigen. MARTIN gießt ihm Wasser ins Gesicht. Er kommt wieder zu sich.

MARTIN Du wolltest doch unbedingt kämpfen! Da gehört sowas leider dazu.

WALTER Ich will nicht kämpfen! Lasst uns lieber nach Hause gehen, ja? Bitte.

MARTIN Wir können nicht nach Hause gehen.

JAKOB Das wär Fahnenflucht! Die hängen dich am nächsten Baum auf!

WALTER Ich kann das nicht! Jakob, ich kann das nicht. Bitte hilf mir.

(...)

JAKOB beginnt etwas hilflos damit, seine Uniform von dem Blut zu reinigen.

MARTIN kommt dazu und versucht, ihm dabei zu helfen. FRANZ beobachtet sie missmutig.

JAKOB Ich hab den Obersturmführer belauscht, wie der mit einem der Sanis gesprochen hat. Der hat sich Zyankali geben lassen, damit er den Abgang machen kann, wenn hier alles den Bach runtergeht.

PAUL Ehrlich?

FRANZ Red doch keinen Scheiß. Die brauchen das Zyankali, falls sie in Gefangenschaft geraten. Damit der Feind nichts aus ihnen herausfoltern kann.

JAKOB So tapfer sind unsere stolzen SS–Männer dann wohl doch nicht.

MARTIN Die wissen doch längst, dass der Krieg verloren ist. Und dann geht's den hohen Tieren zuerst an den Kragen.

WALTER Jetzt hört endlich auf!

FRANZ Hör du endlich auf zu flennen.

JAKOB Lass ihn in Ruhe! Legt euch jetzt schlafen!

Alle außer FRANZ und WALTER gehen ins Zelt, WALTER schluchzt gelegentlich.

FRANZ (brüllt) Mann, hör endlich mit dem Heulen auf und halt die Schnauze! Sonst stopf ich dir dein Maul! Du bist ja eine Schande für die ganze Einheit!

JAKOB kommt zurück und schickt FRANZ weg.

JAKOB (zu WALTER) Komm mit.

Sie setzen sich etwas entfernt von dem Zelt.

WALTER Tut mir leid!

JAKOB Schon gut...

WALTER Nein, dass ich dich überredet habe mitzukommen! Du wärst doch sonst gar nicht hier.

JAKOB Ich wär auf jeden Fall gegangen.

WALTER Wirklich?

JAKOB Wie hätt ich denn dagestanden, wenn ich als Einziger nicht gegangen wäre.

WALTER Dann hättest du aber überlebt.

JAKOB Wir werden alle überleben.

WALTER Nein, Jakob. Wir werden sterben. Ich spür das. Die schlachten uns einfach ab.

JAKOB Unsinn

Fragen:

- Was ist für dich ein Held?
- Würdest du dich selbst als eher mutig oder eher feige einschätzen?
- Was hat das Lesen der Szene mit dir gemacht?
- Gab es für dich schon Situationen, wo du nur noch „weg“ wolltest, auch wenn es vielleicht nicht um Leben und Tod ging?
- Was hast du in der Situation gemacht?

Lügen und Geheimnisse

Lügen und Geheimnisse findet man überall in dem Stück „Das letzte Aufgebot“. Es beginnt schon damit, dass Jakob zu seinem Geburtstag ein Tagebuch geschenkt bekommt, wo er von da an seine geheimen Gedanken und Gefühle notiert. Die sind zunächst nicht einmal besonders kritisch, erst nach und nach, in dem Maße, wie Jakob bemerkt, wieviel Lügen und Geheimnisse um ihn herum existieren. Dann allerdings traut er sich kaum noch, seine Gedanken zu Papier zu bringen. Seine Freundin ist nicht die, die sie vorgibt zu sein, die Nazis haben mit ihren Versprechungen vom Endsieg gelogen, in ihren Aufrufen an die Jugendlichen wurde diesen das Blaue vom Himmel versprochen, manch einer im Dorf hat Geheimnisse, aus Angst vor Verfolgung, und manch einer der Machthaber lügt, aus Feigheit oder um seinen eigenen Vorteil daraus zu ziehen.

In der engen Gemeinschaft des Dorfes muss jeder noch genauer darauf achten, seine Geheimnisse für sich zu bewahren, da Jeder Jeden kennt. So ist es möglich, dass Jakob und die anderen Jugendlichen relativ lange an das glauben können, was ihnen vorgesetzt wird.

Aber auch das gesamte System des Nationalsozialismus war von Lügen durchsetzt. Von Anfang an setzten die Nazis auf Propaganda, die den Leuten eine Verdrehung der Wirklichkeit bot, es wurde hinter den Kulissen die totale „Ausrottung der Juden“ geplant, es war von Anfang an Ziel der Nazis, gegen andere Länder Krieg zu führen, mit dem Ziel, diese dem „Deutschen Reich“ einzuverleiben. Nach außen wurde mit dem Slogan „Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn der Welt“ geworben, für die Verfolgung und Ermordung der Juden wurden Lügen erfunden, um diese furchtbaren Taten vor der Bevölkerung rechtfertigen zu können. Im Endeffekt war das Netz an Lügen so dicht, dass es den Menschen schwergefallen sein muss, dieses noch zu durchschauen.

Auch heute noch gibt es Verteidiger der Nazis, die an bestimmten Lügen festhalten, wie zum Beispiel das Leugnen der Gaskammern.

Weiterführende Anregungen:

1. „Tagebuch“: In dem von euch zusammengestellten „Moodboard“ könnt ihr euch ein Bild suchen, auf dem euch eine Figur besonders berührt. Dieser Mensch auf dem Foto war damals real in der jeweiligen Situation und hatte –genau wie Jakob in dem Stück– auch seine eigenen Gedanken und Gefühle. Stellt euch vor, dass es von dieser Figur ein Tagebuch gibt. Versetzt euch in ihre Lage und schreibt auf, was sie über den Moment auf dem Foto in ihrem Tagebuch notiert hat. Den jeweiligen Eintrag lest ihr vor und zeigt dabei, welches Bild ihr ausgesucht habt.

2. „Der geheime Tick“: Alle stellen sich mit geschlossenen Augen im Raum auf. Eine*r wird durch leise Berührung am Rücken zum „Geheimnisträger mit dem Tick“– keiner sonst weiß, wer oder was es ist. Der „Tick“ kann alles sein: ein Jucken der rechten Hand, ein nervöses Blinzeln, ein nachdrückliches Aufsetzen des rechten Fußes, etc. Alle gehen dann mit geöffneten Augen durch den Raum und beobachten sich gegenseitig ganz genau, um herauszukriegen, wer den Tick hat und was es sein kann. Man darf also nicht zu auffällig sein mit seinem Tick, ihm nicht zu oft nachgeben, gleichzeitig MUSS man ihn ausleben. Wenn jemand einen Verdacht hat, darf man ihn äußern. Bei Irrtum fliegt man raus. Es ist wahrscheinlich, dass man dem „Tick“ auf die Spur kommt, es geht darum, ihn so lange wie möglich geheim zu halten.

3. „Mörderblinzeln“: Ein bekanntes Spiel, um die Spannung im Raum mit dramatischem „Sterben“ etwas abzubauen… Wieder wird eine*r heimlich vom Spielleiter als Mörder*in ausgewählt. Alle beobachten sich wieder genau, während sie durch den Raum gehen. Wer angeblinzelt wird, muss sterben, mit viel Drama und Pathos. Sollte jemand einen Verdacht haben, darf man ihn äußern. Bei Irrtum stirbt man selbst– mit viel Drama und Pathos…

4. „Lügenbiographie“: Je besser sich die Leute untereinander kennen, umso spannender wird dieses Spiel. Jede*r darf über sich vier Fakten erzählen, ob Hobbies, Erlebnisse, Reisen, Familienangelegenheiten, Essgewohnheiten, etc. Allerdings muss unter diesen vier Fakten EINE Lüge sein. Diese Lüge muss genauso lässig erzählt werden wie die drei Wahrheiten. Alle müssen raten, welches die Lüge ist.

Fragen:

- Bist du eher ein leichtgläubiger Mensch oder hinterfragst du gern alles, was du hörst?
- Wie, glaubst du, kommt es zu den sogenannten Verschwörungstheorien?
- Gibt es welche, die du auch für möglich hältst?
- Welche Arten von Lügen gibt es zusätzlich zu der reinen Behauptung von Unwahrheiten?

Gesprächsthemen zur Nachbereitung

Das Stück „Das letzte Aufgebot“ war von Anfang dazu gedacht, die Zuschauer zu eigenem Denken anzuregen, ihnen Fragen vorzusetzen, mit denen sie sich noch länger beschäftigen können. Die Sensibilität für manche Themen soll geweckt werden, auch wenn, oder gerade WEIL es keine einfachen Antworten gibt.

Auch nach dem Schauen der Aufführung ist es also sinnvoll, sich mit Fragen zu beschäftigen, die weiterführen bis in unsere eigene Gegenwart. Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg sind keine historischen Museumsstücke, die wir abgesondert von unserem Leben betrachten können. Beides lebt in verschiedenen Ausformungen fort, Krieg gibt es ununterbrochen auf der Welt, Diktaturen sind überall zu finden. Selbst im friedlichen Deutschland sind wir nicht auf der „sicheren Seite“: Der Fremdenhass wird wieder lauter, Neonazis sind nicht mehr ganz so im Untergrund verborgen und ziehen „normale“ Bürger auf ihre Seite. Das muss immer kritisch betrachtet werden. Um eine Verbindung zwischen dem Stück „Das letzte Aufgebot“ und der Gegenwart zu schaffen, haben wir hier ein paar Vorschläge für aktuelle Themen, die man mit unserer Aufführung im Zusammenhang sehen kann. Zu allen Themen kann selbständig recherchiert werden, um dann gemeinsam die gefundenen Resultate zu bereden. Auch die bereits beschriebene Methode des „Moodboards“ kann helfen, sich im wahrsten Sinne des Wortes, manche Fakten „vor Augen zu führen“…

THEMEN:

1. Kindersoldaten in aller Welt: Nicht nur im Nationalsozialismus wurden Kinder und Jugendliche zu Soldaten ausgebildet und an die Front geschickt. Das furchtbare Phänomen gibt es bis heute. Wo auf der Welt finden aktuell Kriege statt? Inwieweit werden jeweils auch Kinder als Soldaten eingesetzt? Warum werden Kinder zu Soldaten? Was kann man dagegen tun?

2. Nazis in der eigenen Heimat: Was war in euren Dörfern oder Städten und Stadtteilen im Dritten Reich unter den Nazis los? Fanden dort besonders schlimme Schlachten statt oder wurden besondere Gräueltaten verübt? Gab es dort vielleicht Menschen, die besonders vielen Verfolgten geholfen haben? Versucht herauszufinden, was in eurer nächsten Nähe, nur eben vor 80–90 Jahren passiert ist. Es gibt neben dem Internet auch immer Heimatarchive und Geschichtsvereine, die euch weiterhelfen. Dort gibt es bestimmt keinen trockenen Geschichtsunterricht!

3. Täter oder Opfer: Gerade bei der Hitler–Jugend, die ja ein wichtiges Instrument der Nazis war, wird trotz ihrer Aktivitäten im Dritten Reich von „Opfern des Regimes" gesprochen. Wie kann das sein? Hätten die Jugendlichen in der Lage sein können, die Situation vom moralischen und rechtlichen Standpunkt aus zu bewerten? War das überhaupt möglich? Wurden sie mit allem, was sie erlebten und hörten, so manipuliert, dass ihr Handeln und ihre Kriegseuphorie nur so ausfallen KONNTE? Oder waren sie vielleicht gegen ihren Willen in einem hammerharten System gefangen?

4. Hakenkreuz heute: Bei der Erarbeitung des Stückes kam die Frage auf, ob man echte Hakenkreuze auf der Bühne zeigen sollte. Aber hat das Hakenkreuz heute noch die Macht, die es im Dritten Reich hatte? Ist es heute nicht vielleicht durch unzählige Filme und Abbildungen schon in seiner –auch beängstigenden– Wirkung abgenutzt? Schockiert es heute noch? Schockiert es euch? Liegt die Gefahr des Nationalsozialismus oder der Neonazis in einem Symbol? Wieviel Kraft hat ein Symbol? Welche Symbole sind heute stark in ihrer Wirkung?

5. Jugend heute und damals: Wie anders hat die Jugend im Dritten Reich gelebt? Hatte der Nationalsozialismus Auswirkung auf alle Aspekte ihres Lebens? Was war damals für Jugendliche grundsätzlich anders? Haben die Jugendlichen anders gefühlt? Was hat sich heutzutage im Freizeitverhalten von Jugendlichen grundsätzlich verändert?

Die Elemente einer Theaterproduktion: Beobachtungsbogen

Es gibt vom Jungen Theater Bonn die Möglichkeit, zusätzlich zum reinen Anschauen des Stückes noch ein Nachgespräch mit Mitgliedern des Teams zu buchen. Dieser Beobachtungsbogen soll dazu dienen, eine Theateraufführung zielgerichtet beobachten und anschließend – in der Klasse oder auch im Theater mit Schauspielern, Regisseur usw. – besprechen zu können; er ist nicht vorgesehen für die Analyse des Dramentextes im engeren Sinn.

Es bietet sich an, bei einer Vorbesprechung in der Klasse die Elemente einer Theaterproduktion auf Kleingruppen aufzuteilen. Dabei ist es aber sinnvoll, dass trotzdem jeder auch Notizen zu den anderen Bereichen vermerkt.

Es ist außerdem sinnvoll, vor dem dem Anschauen des Stückes auf der Grundlage zumindest einer groben Inhaltsangabe auch schon über mögliche Formen der Ausgestaltung der verschiedenen Bereiche zu spekulieren, eigene Ideen zu entwickeln, mit denen man die tatsächliche Umsetzung in der Produktion dann vergleichen kann. Das schärft den Blick und bewahrt davor, das, was präsentiert wird, als selbstverständlich hinzunehmen. Wenn das Stück schon im Einzelnen bekannt sein sollte, umso besser!

Die Tabelle ist gedacht für stichwortartige Notizen, vielleicht schon während des Schauens, aber spätestens unmittelbar nach der Aufführung. Es empfiehlt sich, den Beobachtungsbogen vorher auf A3–Format zu vergrößern.

Art der Inszenierung realistisch, symbolisch, historisch, zeitlos, konkret, abstrakt, einfühlend, verfremdend, …	
Schauspieler Aussehen Gestik und Mimik Haltung und Bewegung Handlungsweisen und Aktivitäten	
Text *on–stage – off–stage*	
Musik, Gesang und Tanz on-stage - off-stage als Teil der Handlung – die Handlung begreifend	
Bühnenbild	

Ausstattung Kostüme Requisite	
Technik Licht Ton (Musik, Geräusche, etc.) **Umbau** sonstige Technik	
Bühne, Spielebenen und Zuschauerraum Bühnentyp/–form und Position der Zuschauer Bühnenaufteilung und Spielebenen Einbeziehung der Zuschauer / des Zuschauerraums	
Vorhang	
Sonstiges	

Anregungen für Nachgespräche

von Schulklassen mit dem Theaterensemble

Das JTB bietet allen Besuchergruppen an, im Voraus ein Gespräch mit Mitgliedern des Theaterensembles im Anschluss an

Lernziele Theater

Handlungsfeld „Körper und Stimme“	**Handlungsfeld „Raum und Bild“**	**Handlungsfeld „Zeit und Rhythmus“**
Sachkompetenz Die SchülerInnen... • nehmen ihren eigenen Körper wahr • kennen elementare Bewegungsarten • wissen, dass alle Gesten und Haltungen während des Spielens zur Rolle gehören • kennen einfache Fachbegriffe • unterscheiden zwischen ihrer Person und ihrer Rolle	*Sachkompetenz* Die SchülerInnen... • unterscheiden zwischen Alltags– und Bühnenraum • unterscheiden zwischen Spieler und Zuschauer • kennen die Wirkung von Spielern und Gruppen im Raum • begreifen sich als Teil des gemeinsamen Bildes • kennen theatrale Ausdrucksträger wie Requisiten und Kostüme • kennen einfache Fachbegriffe	*Sachkompetenz* Die SchülerInnen... • kennen Musik als theatrales Gestaltungsmittel • begreifen den Zusammenhang zwischen Gefühlen und deren Einfluss auf das Tempo des Spiels • kennen szenische Bauprinzipien wie Anfang, Höhepunkt und Schluss und einfache dramaturgische Gestaltungs–elemente wie Steigerung, Wiederholung, Spannungsaufbau, Überraschung, Gegensatz • begreifen den Zusammenhang der gespielten Handlung
Gestaltungskompetenz Die SchülerInnen... • erproben verbale und nonverbale Ausdrucksmittel • wiederholen kurze Texte und kleine szenische Abläufe • verkörpern Rollen mit ihren subjektiven körperlichen, seelischen und intellektuellen Möglichkeiten • sprechen vernehmbar und verständlich • nutzen Mimik, Gestik und Haltungen in Spielsituationen • wenden chorische Gestaltungsmittel für Sprache und Bewegung an • bringen szenische Einfälle und Vorschläge ein, erzeugen Klänge und Geräusche mit Materialien, einfachen Musikinstrumenten sowie mit Stimme und Körper	*Gestaltungskompetenz* Die SchülerInnen... • richten ihr Spiel im Raum auf die Mitspieler und Zuschauer aus • gestalten die Bühne mit einfachen Mitteln • bewegen sich im Bühnenraum • experimentieren mit Requisiten und setzen sie bühnenwirksam ein • experimentieren mit der Bildwirkung	*Gestaltungskompetenz* Die SchülerInnen... • erproben im Spiel verschiedene Tempi • setzen Pausen • wenden rhythmische Abläufe unter Anleitung an • nutzen die Impulse der Musik für das Spiel

die besuchte Aufführung zu buchen. Diese Gespräche verlaufen sehr unterschiedlich. Immer wieder kommt es vor, dass es hauptsächlich die Lehrerinnen und Lehrer sind, die dann die Fragen stellen. Wirklich interessant wird es aber in der Regel für die Kinder und Jugendlichen, wenn sie selbst Impulse geben und in das Gespräch mit den Schauspielern oder dem Regisseur eintreten. Zur Vorbereitung eines ergiebigen Gesprächs finden Sie hier einen Katalog von möglichen Gesprächsimpulsen, die als Anregung für eigene Fragen genutzt werden können. Es bietet sich bei einigen Fragen z.B. an, sie mit ersten eigenen Eindrücken zu verbinden.

	Fragen bezogen auf das jeweilige Stück bzw. die jeweilige Aufführung	**Allgemeine Fragen**
Fragen an Schauspieler	Was an Ihrer Rolle finden Sie besonders reizvoll oder interessant? Welche andere Rolle in dem Stück würden Sie auch gerne spielen? Welche Szene macht Ihnen am meisten Spaß? Welche Szene fiel Ihnen bei den Proben am schwersten? Was gefällt Ihnen an der Figur, die Sie verkörpern, was missfällt Ihnen? Gefällt Ihnen das Ende des Stückes im Hinblick auf die Rolle, die Sie spielen? Wie schwer ist es, unabhängig von der eigenen momentanen Laune, Ihre Rolle überzeugend zu spielen? Sind Ihnen schon Fehler unterlaufen? Welche? Gab es in der heutigen Aufführung Pannen? Wie bereiten Sie sich auf Ihre Rolle vor jeder Aufführung vor?	Wie sind Sie zur Schauspielerei gekommen? Wie und wo haben Sie das Schauspielern erlernt? Wie schaffen Sie es, sich den Text von gleichzeitig bis zu sechs, sieben Stücken zu merken? Wie schafft man es, eine Figur zu spielen, die ganz anders ist als man selbst? Was ist Ihre Traumrolle? Warum finden Sie Theater wichtig? Wie erleben Sie Theateraufführungen, wenn Sie Zuschauer sind?

Fragen an Regisseur	Was finden Sie an dem Stück besonders reizvoll? Was gefällt Ihnen an dem Stück nicht so gut? Wie sind Sie in Ihrer Inszenierung damit umgegangen? Haben Sie eine Lieblingsfigur in dem Stück? Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrer Inszenierung? Womit sind Sie nicht hundertprozentig zufrieden? Haben Sie in Ihrer Inszenierung stark gekürzt? Welche Szenen oder Momente? Welche Szenen haben besonders viel Probenzeit beansprucht? Warum? Was soll das Bühnenbild mehr vermitteln als bloße räumliche Orientierung? Inwiefern passen die verschiedenen Kostüme besonders gut zur jeweiligen Figur, zur jeweiligen Szene und zum Stück im Ganzen? Mit welcher Absicht machen Sie in Ihrer Inszenierung besonderen Gebrauch von Lichteffekten, Toneffekten und gegebenenfalls Formen der Symbolik? Was sollen die Zuschauer aus dem Stück mit nach Hause nehmen? Was hat das Stück den Zuschauern zu sagen?	Warum finden Sie Theater wichtig? Ist es heutzutage besonders wichtig? Was unterscheidet ein Kinder– und Jugendtheater von anderen Theatern? Wie sind Sie zur Theaterregie gekommen? Was sehen Sie als Ihre Hauptaufgabe als Regisseur? Welches Theaterstück ist Ihr persönliches Lieblingsstück?

Kommunikative Kompetenz Die SchülerInnen... • teilen ihre Wahrnehmungen in Bezug auf den Umgang mit dem Körper mit • gehen im Spiel verbal und nonverbal aufeinander ein • beobachten das Verhalten anderer im Spiel, tauschen sich darüber aus und geben Rückmeldung • wenden Begriffe der Fachsprache an	*Kommunikative Kompetenz* Die SchülerInnen... • teilen ihre Wahrnehmungen in Bezug auf den Raum und das Spiel im Raum mit • nutzen einfache Begriffe der Fachsprache • entwickeln eine Aufmerksamkeit für das Geschehen im Raum • richten ihr Spiel im Raum auf die Mitspieler und Zuschauer aus	*Kommunikative Kompetenz* Die SchülerInnen... • unterscheiden zwischen Prozess und Ergebnis • teilen ihre Wahrnehmung in Bezug auf die Zeit mit • kommunizieren verbal und nonverbal • wenden Fachsprache an
Soziokulturelle Kompetenz Die SchülerInnen... • lassen sich auf die Gruppen–mitglieder ein und agieren mit ihnen • geben Impulse, nehmen Impulse der MitspielerInnen auf • leisten einen Beitrag zum kulturellen Schulleben	*Soziokulturelle Kompetenz* Die SchülerInnen... • begreifen sich als Teil eines Bildes • reagieren auf Veränderungen anderer Mitspieler im Raum • respektieren den individuellen Raum der MitspielerInnen • nehmen Räume als Spielorte wahr	*Soziokulturelle Kompetenz* Die SchülerInnen... • nehmen Spielangebote und Aktionen der anderen wahr und ordnen sie ansatzweise dramaturgisch ein • erleben das kulturelle Schulleben

Weiterführende Literatur und Links

Literatur:

- Harald Stutte, Günter Lucks: Hitlers vergessene Kinderarmee, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Günter Lucks, Harald Stutte: Ich war Hitlers letztes Aufgebot, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Manfred Gregor: Die Brücke, C. Bertelsmann Taschenbuch
- Erika Mann: Zehn Millionen Kinder, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Pier Paolo Batistelli, Gordon Williamson: Hitlerjugend, Lempertz Edition
- Margret Aull–Fürstenberg: Lebenslüge Hitlerjugend, Carl Ueberreuter, nur antiquarisch

Web–Links:

- https://www.bpb.de/ (Bundeszentrale für politische Bildung)

  speziell: https://www.bpb.de/suche/?suchwort=volkssturm&suchen=Daten+absenden

- https://www.spiegel.de/geschichte/hitlers–kindersoldaten–wie–die–ss–minderjaehrige–rekrutierte–a–958278.html
- https://www.aktionrotehand.de/ns–zeit/
- https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion/BereichInfo/BereichPublikationen/Friedenserziehung/Handreichungen/0082_Kindersoldaten.pdf
- ... und natürlich Wikipedia, zum Beispiel: https://de.wikipedia.org/wiki/Volkssturm
- zu dem erwähnten Stanley-Milgram-Experiment: https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/milgram–experiment–auf–befehl–menschen–quaelen/
- zu der Aktion „Helden des Alltags“: https://www.helden–des–alltags.de/

Bei den Texten in dieser Mappe handelt es sich (bis auf die beiden Aufrufe) um Original–Beiträge des Jungen Theater Bonn